

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Nibelungen

Hebbel, Friedrich

Leipzig, [1925]

Zweiter Akt

[urn:nbn:de:bsz:31-160327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160327)



WEITER AKT

Donaunfer.

ERSTE SZENE

Gunther, Volker, Dankwart, Rumolt und ein großes Gefolge.
Werbel und Swemmel vor dem König. Später wird das Schiff mit Hagen,
dem Kaplan usw. sichtbar.

WERBEL: Nun gib uns endlich Urlaub, hoher König,
Sie brauchen uns zu Hause, denn sie wissen
Den Fiedelbogen höchstens von der Lanze
Zu unterscheiden, aber nicht zu führen,
Und die als steife Boten Abschied nehmen,
Wirst du als flinke Geiger wiedersehn,
Wenn du den feierlichen Einzug hältst.

GUNTHER: Ihr habt noch Zeit. Ich denke in Bechlarn
Beim alten Rüdiger die Rast zu halten,
Und soweit haben wir den gleichen Weg.

WERBEL: Wir kennen einen nähern, und wir müssen
Uns sputen.

GUNTHER: Nun, so zieht.

WERBEL: Wir danken dir.
(Will mit Swemmel ab.)

RUMOLT: Vergeßt ihr die Geschenke? Wartet doch,
Bis sie herüberkommen.

WERBEL (kehrt mit Swemmel um): Das ist wahr!

RUMOLT: Schon naht das Schiff.

VOLKER: Das find' ich wunderbarlich,
Erst schlagen sie die reichen Gaben aus,
Dann lassen sie sie liegen! (Rasch zu Werbel.) Ist Kriemhild
Noch immer traurig?

WERBEL: Sagten wir euch nicht,
Daß sie so fröhlich scheint, als hätte sie
Den Kummer nie gekannt?

VOLKER: Das sagtet ihr.

WERBEL: Nun denn.

VOLKER: Es muß ein Land der Wunder sein,
Wo Etzel herrscht. Wer weiße Rosen pflanzt,
Pflückt rote, denk' ich, oder umgekehrt.

WERBEL: Warum?

VOLKER: Weil sie sich so verändert hat.
Als fröhlich haben wir sie nie gekannt,
Sie war sogar als Kind nur stillvergnügt
Und lachte mit den Augen.

RUMOLT: Hagen kommt
Mit seiner letzten Fracht.

VOLKER: Worin denn zeigt
Sich ihre Fröhlichkeit?

WERBEL: Das seht ihr ja:
Sie liebt die Feste, und sie ladet euch
Zum größten ein. Ihr fragt uns sonderbar!
Ist's nicht natürlich, daß sie Boten schickt,
Wenn ihr nicht, wie ihr doch versprochen habt,

Von selbst erscheint? So sehr sie unsre Frauen
An Majestät und Schönheit übertrifft,
So seltsam finden die's, und das mit Recht,
Daß ihr Geschlecht sich nicht um sie bekümmert,
Als wär' sie seine Schmach und nicht sein Stolz.
Wenn das nicht anders wird, so wird der Neid
Ihr noch die fürstliche Geburt bezweifeln,
Und darum mahnt sie euch an euer Wort.

VOLKER: Ei nun, wir kommen um die Sonnenwende
Und, wie ihr seht, (deutet auf das Gefolge)
mit unserm ganzen Staat!

WERBEL: Mit einem Heer, jawohl. Auf so viel Gäste
Ist Etzel kaum gefaßt, drum müssen wir
Vorant!

(Sie gehen zu dem Schiff, das eben anlegt, und verschwinden rasch.)

VOLKER: Die reden falsch! Das ist gewiß!
Doch wahr ist's auch, daß Kriemhild wünschen muß,
Uns dort zu sehn.

RUMOLT: Und töricht wär's, zu glauben,
Daß sie den zweiten Mann beredet hätte,
Für ihren ersten Thron und Kopf zu wagen:
Das widerspricht sich selbst und ist zum Lachen,
Doch mag geschehn, was heimlich möglich ist!

VOLKER: Und da wir unsre Augen für uns selbst
Nicht brauchen, denn was hätten wir zu fürchten,
So ist's, als ob der Tronjer tausend hätte,
Und die sind auch um Mitternacht genug.

HAGEN (der gleich bei der Ankunft des Schiffes herausgesprungen ist und
dem Ausladen zugeschaut hat): Ist alles hier?

DANKWART: Bis auf den Priester dort!
(deutet auf den Kaplan)
Der packt sich erst sein Meßgerät zusammen.

HAGEN (springt wieder ins Schiff und stürzt auf den Kaplan los): Steh fest!
(Er stößt ihn über Bord.)

Da liegt er, wie ein junger Hund,
Und meine ganze Mannheit kehrt mir wieder!

VOLKER (ist ihm nachgesprungen): Pfui, Hagen, pfui, das war kein
Stück für dich.

HAGEN (heimlich): Meerweiber traf ich, grün wie Schilf das Haar
Und blau die Augen, die mir prophezeiten – (bricht ab.)
Was? Kannst du schwimmen, trotz des lahmen Arms?
Die Ruderstange her!

VOLKER (ergreift sie und hält sie fest).

HAGEN: Die Ruderstange!
Sonst spring' ich nach, gepanzert, wie ich bin!
(Er nimmt sie und schlägt ins Wasser.)
Zu spät! Das ist ein Fisch! – So ist's denn wahr,
Und nicht bloß Bosheit!

KAPLAN (ruft herüber): König, fahre wohl,
Ich geh' zurück!

HAGEN: Und ich –
(zieht sein Schwert und zertrümmert das Schiff).

GUNTHER: Bist du von Sinnen,
Daß du das Schiff zerschlägst?

HAGEN: Frau Ute hat
Zu schlecht geträumt, als daß dir jeder Knecht
Zu Etzels Gastgebot mit Freuden folgte,
Doch nun ist auch der letzte dir gewiß.

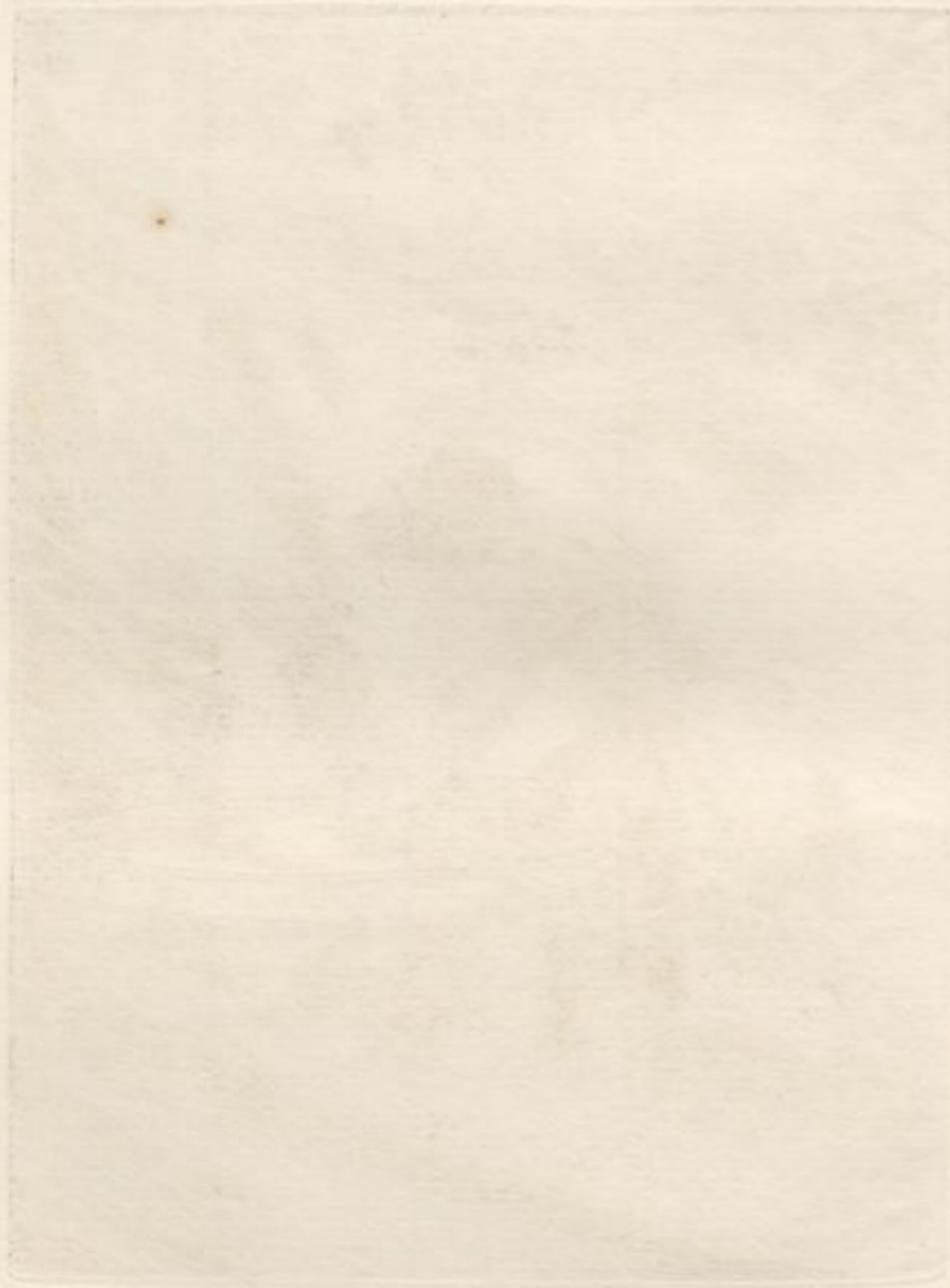
GUNTHER: Und halt' ich einen, den ein Traum erschreckt?

VOLKER: Das war es nicht. Was hast du?

HAGEN: Tritt beiseite
Damit uns keiner hört. Denn dir allein



Ami Bott



Will ich's vertraun. (Heinlich.) Meerweiber traf ich an,
Als ich vorhin das Schiff zu suchen ging,
Sie schwebten über einem alten Brunnen
Und glichen Vögeln, die im Nebel hüpfen,
Bald sichtbar, bald vom blauen Qualm verschluckt.
Ich schlich heran, da flohn sie scheu von dannen,
Allein die Kleider riß ich ihnen ab,
Und schmeichelnd riefen sie, in ihre Locken
Sich wickelnd und in einer Lindenkronen
Sich bergend: Gibst du uns den Raub zurück,
So wollen wir dir prophezeien, wir wissen,
Was euch begegnen wird und melden's treu!
Ich ließ die Kleider hoch im Winde flattern
Und nickte, da begannen sie zu singen,
Und nie vernahm ich noch ein schönres Lied
Von Glück und Sieg und allem, was man wünscht.

VOLKER: Das ist ein bessres Zeichen, als du denkst!
Wie das Insekt von Sonnenschein und Regen,
So haben sie vom Schicksal Witterung,
Nur reden sie nicht gern, denn jedes Wort
Bezahlen sie mit einem Lebensjahr,
Und uralt werden sie, wie Sonn' und Mond
Am Himmel, doch unsterblich sind sie nicht.

HAGEN: Um so verfluchter denn! Ich warf die Kleider
Mit Freuden wieder hin und stürzte fort.
Doch da erscholl ein Lachen hinter mir,
So widerwärtig und entsetzlich-häßlich,
Als käm's aus einem Sumpf von tausend Kröten
Und Unken, und ich sah mich schauernd um.
Was war's? Die Weiber abermals, doch nun
In scheußlicher Gestalt. Sie schnitten mir
Gesichter, und in seltsam-schnalz'gem Ton,

Als spräche statt des Vogels jetzt der Fisch,
In dem ihr schlanker Leib sich end'gen soll,
Höhnten sie mich: Wir haben dich betrogen,
Ihr alle seht, wenn ihr ins Heunenland
Hinunterzieht, den grünen Rhein nicht wieder,
Und nur der Mann, den du am allermeisten
Verachtest, kommt zurück.

VOLKER: Doch nicht der Pfaff?

HAGEN: Du siehst es ja. Ich rief zwar spöttisch drein:
Das heißt: die Fremde wird uns so gefallen,
Daß wir die Heimat über sie vergessen,
Und lacht' und piff und fragte nach dem Schiff.
Doch traf's mich wie ein Schlag, und glaub's mir nur,
Es endet nimmer gut. (Laut.) Man wird's erfahren,
Daß man, wenn Hagen Tronje einmal warnt,
Auf Hagen Tronje hören darf.

GUNTHER: Warum
Hört Hagen Tronje denn nicht selbst auf sich
Und bleibt zurück? Wir haben Mut genug,
Auch ohne ihn das grause Abenteuer
Zu wagen, das in einer Schwester Armen
Sein Ende finden wird, wenn uns nicht gar
Zuletzt ein Kuß von unserm Schwäher droht.

HAGEN: Ho, ho! Ich bin wohl noch zu jung zum Sterben! –
Es ist mir nur um dich und nicht um mich.

DANKWART (zu Hagen): Was ist denn das für Blut?

HAGEN: Wo hätt' ich Blut?

DANKWART (taucht den Finger hinein und zeigt es ihm):
Ei, von der Stirne träuff's dir hell herunter,
Fühlst du's nicht selbst?

HAGEN: So sitzt mein Helm nicht fest.

GUNTHER: Nein, sprich, was ist's?

HAGEN: Ich trug den Donauzoll
Im stillen für dich ab. Du wirst nicht mehr
Gemahnt, der Mautner hat sein Teil. Doch wußte
(Er nimmt den Helm ab.)
Ich selber nicht, daß ich so reichlich gab.

GUNTHER: So hast du doch den Fährmann –

HAGEN: Allerdings!
Ich seh's jetzt, Lügen haben kurze Beine:
Er grüßte mich mit seinem dicken Ruder,
Ich dankte ihm mit meinem scharfen Schwert.

GUNTHER: Gelfrat, den Riesen!

HAGEN: Ja, den Stolz der Bayern!
Er treibt im Fluß, verhauen, wie sein Schiff!
Doch unbesorgt. Ich trag' euch auf dem Rücken
Hinüber, wenn ihr hier zum zweitenmal
Die Fähre sucht.

GUNTHER: So braucht's nur fort zu gehn,
Und deine Rabenweisheit kommt zu Ehren –

HAGEN: Das tut sie auch, wenn Ihr die Fiedel streicht!
So oder so, wir sind im Netz des Todes –

VOLKER: Gewiß! Doch ist das neu? Wir waren's stets.

HAGEN: Das ist ein Wort, mein Volker, habe Dank.
Jawohl, wir waren's stets, es ist nicht neu,
Und einen Vorteil haben wir voraus
Vor all den andern, welche sterben müssen:
Wir kennen unsern Feind und sehn das Netz –

GUNTHER (unterbricht ihn scharf und schroff): Fort! Fort! Sonst läßt der
Bayernherzog sich
Den toten Mautner zahlen, wie die Maut,

Und König Etzel kommt um seinen Spaß.
(Ab mit den Seinigen bis auf Hagen und Volker.)

HAGEN: Und bei den Namenlosen sei's geschworen:
Wer mich hinunterstößt, den reiß' ich nach.

VOLKER: Ich helf' dabei! Doch sagen muß ich dir:
Bis diese Stunde hab' ich wie die andern
Gedacht.

HAGEN: Ich auch. Doch weiß ich's selber erst,
So ist der Mensch, pfui über ihn und mich,
Seit ich die Weiber prophezeien hörte!

VOLKER: Und jetzt noch möcht' ich zweifeln –

HAGEN: Nein, mein Volker,
Das wär' verkehrt. Die Probe ist gemacht.

VOLKER: Doch ist auch alles wahr, was Ute sagte:
Sie ist ein Weib, und müßte, um den Gatten
Zu rächen, ihre eignen Brüder töten,
Und ihre alte Mutter mit!

HAGEN: Wie das?

VOLKER: Die Kön'ge decken dich, und Ute deckt
Die Kön'ge wieder, oder trifft man sie
Nicht auch, wenn man die Söhne trifft?

HAGEN: Gewiß.

VOLKER: Und wird ein Weib wohl einen Pfeil versenden,
Der, eh' er dir die Haut nur ritzen kann,
Durch alle diese Herzen gehen muß?

HAGEN: Komme, was kommen mag, ich bin bereit.

VOLKER: Ich hab' uns alle bluten sehn im Traum,
Doch jeder hatte seine Wunde hinten,
Wie sie der Mörder, nicht der Held, versetzt,
Drum fürchte nichts als Mäusefallen Freund!

(Beide ab.)

ZWEITE SZENE

Bechlarn.

Empfangsaal. Göteline von der einen Seite mit Gudrun, Rüdiger von der andern mit Dietrich und Hildebrant. Hinter ihnen Iring und Thuring.

GÖTELINDE: Es freut mich, edler Dieterich von Bern,
Euch in Bechlarn zu sehn, nicht minder gern
Erblick' ich Euch, Herr Hildebrant. Ich habe
Nur eine Zunge, und ich kann mit ihr
Zwei tapfre Recken nicht auf einmal grüßen,
Allein ich hab' zwei Hände, die dem Herzen,
Das euch gleich stark entgegenschlägt, gleich willig
Gehorchen und *(sie streckt ihre Hände aus)*
verbeßre so den Fehl.

DIETRICH *(während der Begrüßung)*: Zu milde Worte für so alte
Knochen!

HILDEBRANT: Das find' ich nicht. Ich küß' sie noch einmal,
(Er küßt auch Gudrun)
Da sie nun einmal doppelt vor mir steht.

DIETRICH: Die Ähnlichkeit ist wirklich groß genug,
Um die Verwechslung zu entschuldigen.
(Er küßt Gudrun gleichfalls.)

RÜDEGER: Nur immer zu!

DIETRICH: Ich und mein Waffenmeister,
Wir spielen heut: Wer ist der größte Narr?
Mit braunen Köpfen haben wir gerauft,
Mit weißen küssen wir!

GÖTELINDE *(zu Iring und Thuring)*: Euch, edle Herrn
Von Dänemark und Thuring, hab' ich schon
So oft gesehn, daß ich euch wohl als Freunde
Behandeln darf!

IRING *(während der Begrüßung)*: Herrn Dietrich gebührt

Der Rang auch ohne das. Wo er erscheint,
Tritt alles gern zurück.

DIETRICH: Wenn wir uns so
Zusammenfinden, wir, die Amelungen,
Und ihr, die ihr aus fernstem Norden stammt,
Ein jeder mehr als hundertmal gekerbt
In blut'gen Kämpfen, wie ein Eichenbaum,
Den sich der Jäger für die Axt bezeichnet,
Doch nie gefällt, wie der, so möcht' ich glauben,
Wir haben, ohne selbst darum zu wissen,
Das Kraut gepflückt, das vor dem Tode schützt.

IRING: Ein Wunder ist's.

THÜRING: Das Wunder ist nicht groß!
Einst saßen wir auf unsren eignen Thronen,
Jetzt sind wir hier, um für den Heunenfürsten
Die blut'gen Nibelungen zu begrüßen
Und tragen unser Diadem zum Spott.
Herr Etzel hat sich seinen stolzen Hof
Aus Königen gebildet, und er sollte
Für sich auf einen neuen Namen sinnen,
Bei dem man gleich an dreißig Kronen denkt:
Wir aber hätten wohlgetan, das Zepter
Mit einem Bettelstabe zu vertauschen,
Der Stock, das schnöde Mittelding, entehrt.

DIETRICH: Auch ich bin unter euch und kam von selbst.

THÜRING: Jawohl, doch keiner ahnt, warum, und Etzel,
Das glaube nur, ist so erstaunt wie wir.
Wärst du von meinem Holz, so würd' ich glauben,
Du hätt'st dich eingefunden, um den Löwen
Zu spielen und ihn selber zu verschlingen,
Nachdem er Bär und Wolf im Magen hat,
Doch dies liegt deinem Wesen fern, ich weiß,

Und da du ganz aus freien Stücken tust,
Was wir aus Klugheit und aus halbem Zwang,
So mußt du wunderbare Gründe haben,
Die unser plumper Kopf nicht fassen kann.

DIETRICH: Ich habe Gründe, und der Tag ist nah',
Wo ihr sie kennen lernt.

IRING: Ich brenne drauf,
Sie zu erfahren, denn daß du dich beugst,
Wo du gebieten könntest, ist so seltsam,
Daß es, ich sag' es frei, an Schande grenzt,
Besonders dieser Weg.

THÜRING: Das mein' ich auch!

RÜDEGER: Vergeßt nicht Etzels Sinn und edle Art!
Ich würd' ihm willig dienen, wenn ich auch
So frei wie Dietrich wäre, denn er ist
Uns gleich an Adel, doch wir hatten's leicht,
Wir erbten's mit dem Blut von unsern Müttern,
Er aber nahm es aus der eignen Brust!

THÜRING: So fühl' ich nicht, ich folge, weil ich muß,
Doch wäre ich, wie der -

IRING: Ich tröste mich
Mit unsern Göttern, denn derselbe Sturm,
Der uns die Kronen raubte, hat auch sie
Gestürzt, und wenn's mich auch einmal verdrießt,
Daß dieser (er faßt an sein Diadem)
Reif nicht länger blitzt, wie sonst,
So tret' ich rasch in Wodans Eichenhain,
Und denk' an den, der mehr verloren hat!

DIETRICH: So machst du's recht! - Das große Rad der Welt
Wird umgehängt, vielleicht gar ausgetauscht,
Und keiner weiß, was kommen soll.

RÜDEGER: Wie das?

DIETRICH: Ich saß einst eine Nacht am Nixenbrunnen
Und wußte selbst nicht, wo ich war. Da hab' ich
Gar viel erlauscht.

RÜDEGER: Was denn?

DIETRICH: Wer sagt's dir an?
Du hörst ein Wort und kannst es nicht verstehn,
Du siehst ein Bild und weißt es nicht zu deuten,
Und erst, wenn was geschieht, besinnst du dich,
Daß dir's die Norne schon vor Jahr und Tag
In Schattentänzen vorgegaukelt hat! (Trompeten.)

IRING: Die Helden nahn!

THÜRING: Die Mörder!

RÜDEGER: Davon still!

DIETRICH: So blieb ein Rätsel mir im Ohre hängen,
Das lautete: Der Riese soll den Riesen
Nicht fürchten, nur den Zwerg! Hätt'st du's gelöst?
Seit Siegfrieds Tod versteh' ich's nur zu wohl.

GÖTELINDE (am Fenster. Die Trompeten ganz nahe): Da sind sie.

GUDRUN: Welche muß ich küssen, Mutter?

GÖTELINDE: Die Kön'ge und den Tronjer!

RÜDEGER (zu den Recken): Kommt denn, kommt!

DIETRICH: Ihr, um zu grüßen, um zu warnen ich.

RÜDEGER: Wie?

DIETRICH: Ja! Wenn sie auf meine Winke achten,
So trinken sie mit dir und kehren um!
(Im Abgehen.)
Halt Feuer und Schwefel auseinander, Freund,
Denn löschen kannst du nicht, wenn's einmal brennt.
(Alle ab.)

DRITTE SZENE

GÖTELINDE: Tritt her zu mir, Gudrun, was zögerst du?
So edlen Gästen dürfen wir uns nicht
Gleichgültig zeigen.

GUDRUN (tritt gleichfalls ans Fenster): Mutter, sieh doch den,
Den Blassen mit den hohlen Toten Augen,
Der hat's gewiß getan.

GÖTELINDE: Was denn getan?

GUDRUN: Die arme Königin! Sie war doch gar
Nicht lustig auf der Hochzeit.

GÖTELINDE: Was verstehst
Denn du davon? Du bist ja eingeschlafen,
Bevor sie's werden konnte.

GUDRUN: Eingeschlafen!
Ich schlief in Wien nicht einmal ein, so jung
Ich damals auch noch war! – So saß sie da,
Den Kopf gestützt, als dächte sie an alles,
Nur nicht an uns, und wenn Herr Etzel sie
Berührte, zuckte sie, wie ich wohl zucke,
Wenn eine Schlange uns zu nahe kommt.

GÖTELINDE: Pfui, pfui, Gudrun!

GUDRUN: Du kannst mir's sicher glauben,
Ihr habt's nur nicht bemerkt. Du lobst mein Auge
Doch sonst –

GÖTELINDE: Wenn's Nadeln aufzuheben gibt.

GUDRUN: Der Vater nennt mich seinen Hauskalender –

GÖTELINDE: Es soll nicht mehr geschehn, du wirst zu keck.

GUDRUN: So war sie lustig?

GÖTELINDE: Wie's der Witwe ziemt!
Nichts mehr davon! (Sie tritt vom Fenster zurück.)

GUDRUN: Es fiel mir ja nur ein,
Als ich – (schreit auf)
Da ist er!

VIERTE SZENE

Rüdeger tritt mit seinen Gästen und den Nibelungen ein. Giselher folgt später
und hält sich abseits.

HAGEN: Wir erschrecken hier?
(Allgemeine Begrüßung.)

HAGEN (zu Gudrun): Man hat mich wohl verleumdet und verbreitet,
Daß ich nicht küssen kann? Hier der Beweis!

(Er küßt sie, dann zu Göteline.)

Verzeiht mir, edle Frau! Ich war besorgt
Um meinen Ruf und mußte eilig zeigen,
Daß ich kein Lindwurm bin. Doch, wär' ich's auch,
So hätt' ein Kuß von diesem Rosenmund
Mich so gewiß zum Schäfer umgewandelt,
Als es im schönsten Märchen je geschah.
Was soll ich? Veilchen suchen? Lämmer fangen?
Ich wette um den zweiten Kuß mit dir:
Die Blumen sollen nicht ein Blatt verlieren,
Die Lämmer nicht ein Haar! Sprich, gehst du's ein?

RÜDEGER: Zum Imbiß jetzt! Im Grünen ist gedeckt.

HAGEN: Erst laß uns deine Waffen doch beschn!

(Tritt vor einen Schild)

Das ist ein Schild! Den Meister möcht' ich kennen,
Der ihn geschmiedet hat. Doch hast du selbst ihn
Gewiß nicht aus der ersten Hand.

RÜDEGER: Versuch's,
Ob du errätst, wer ihn vor mir besaß.

HAGEN (nimmt den Schild von der Wand): Ei, der ist schwer. Nur
wen'ge gehn herum,
Die solch ein Erbstück nicht verschmähen müßten.

GÖTELINDE: Hörst du, Gudrun?

HAGEN: Du kannst ihn liegen lassen,
Wie einen Mühlenstein, wo's dir gefällt,
Er schützt sich selbst.

GÖTELINDE: Habt Dank für dieses Wort.

HAGEN: Wie, edle Frau?

GÖTELINDE: Habt Dank, habt tausend Dank,
Es war mein Vater Nudung, der ihn trug.

VOLKER: Dann hatt' er Recht, als er Euch schwören ließ,
Euch keinem andern Recken zu vermählen,
Als dem, der seine Waffen brauchen könne,
Man denkt zum Schild sich leicht das Schwert hinzu.

HAGEN: Das hab' ich nie gehört. Was solch ein Fiedler
Doch alles weiß!

RÜDEGER: Es war so, wie er sagt.

HAGEN (will den Schild wieder aufhängen):
Nun, ich beklage seinen Tod von Herzen,
Ich hätt' - verzeiht - ihn selbst erschlagen mögen,
Es muß ein trotz'ger Held gewesen sein.

GÖTELINDE: Laßt ihn nur stehn!

HAGEN: Das tut kein Knecht für mich.

RÜDEGER: Schon gut. Wir wissen jetzt, was dir gefällt!

HAGEN: Meinst du? Zum Balmung würd' er freilich passen,
Den mir der wackre Siegfried hinterließ,
Und daß ich Waffen sammle, leugn' ich nicht.

RÜDEGER: Nur nimmst du keine aus der ersten Hand.

HAGEN: Ich liebe die erprobten, das ist wahr! (Alle ab.)

FÜNFTE SZENE

VOLKER (hält Gieselher zurück): Mein Gieselher, ich muß dir was vertraun.

GISELHER: Du mir?

VOLKER: Auch bitt' ich dich um deinen Rat.

GISELHER: Wir ritten fast die ganze Zeit zusammen,
Und jetzt auf einmal? Nun, so fass' dich kurz!

VOLKER: Sahst du das Mägdlein? Doch, was frag' ich noch,
Sie hielt ja keinen Becher in der Hand.

GISELHER: Sprich nicht so dumm, ich hab' sie wohl gesehn.

VOLKER: Du hast ja aber doch den Kuß verschmäht,
Den sie dir schuldig war -

GISELHER: Was höhnt du mich?

VOLKER: Ich muß dich prüfen, eh' ich's glauben kann,
Denn das vom Becher ist dein eignes Wort.
Wie alt erscheint sie dir?

GISELHER: Nun laß mich aus!

VOLKER: Du hast noch Zeit. Führt sie den Mädchentitel
Schon unbestritten?

GISELHER: Kümmert's dich?

VOLKER: Jawohl:
Ich möcht' hier werben, und ich muß doch wissen,
Daß sie den Bräutigam nicht stehen läßt,
Wenn sie zum Blindekuh gerufen wird.

GISELHER: Du willst hier werben? Du?

VOLKER: Nicht für mich selbst!
Mein Helm ist, trotz der Beulen, die er hat,
Noch blank genug, mir mein Gesicht zu zeigen.
O nein, für Gerenot.

GISELHER: Für Gerenot?

VOLKER: Nun frag' ich dich im Ernst: ist's euch genehm?
 Dann tu' ich's gern! Hab' ich's doch selbst gesehn,
 Daß ihn's durchfuhr, als ob der Blitz ihn träfe,
 Wie er dies Kind am Fenster stehen sah.

GISELHER: Ihn? Er hat nicht einmal hinaufgeschaut! -
 Das war ja ich.

VOLKER: Das wärest du gewesen?
 Sprachst du denn auch zu mir?

GISELHER: Das glaub' ich nicht,
 Doch dafür sprech' ich jetzt. Ihr habt ja immer
 Gedrängt, ich sollte frein, und Gerenot
 Am allermeisten. - Nun, es wird geschehn!

VOLKER: Auf einmal?

GISELHER: Wenn sie will. Ich hab' den Kuß
 Der Höflichkeit verschmäht -

VOLKER: Ist's wirklich so?

GISELHER: Verpaßt, wenn's dir gefällt, wie meinen Teil
 Vom großen Kuchen, doch es ist mir gleich,
 Einen andern oder keinen! (Rasch ab.)

SECHSTE SZENE

VOLKER: Ei, das kommt,
 Wie's Fieber! Aber ganz zur rechten Zeit,
 Drum blies ich auch hinein mit vollen Backen,
 Denn, wenn wir uns mit Rüdiger verschwähern,
 Ist Etzels redlichster Vasall uns Freund. (Ab.)

SIEBENTE SZENE

Garten.

Rüdiger und seine Gäste. Bankett im Hintergrund.

HAGEN: Hast du ihr im geheimen nichts gelobt?

RÜDEGER: Hätt' ich's getan, so müßt' ich's wohl verschweigen.

HAGEN: Ich glaub' es doch. Der Umsprung war zu rasch!
Erst war sie durch die Werbung tief gekränkt,
Dann war's ihr plötzlich recht.

RÜDEGER: Und wenn es wäre:
Kann sie verlangen, was man weigern muß?

HAGEN: Wer weiß! Doch mir ist's gleich!

RÜDEGER: Ich kenne das!
Wohl mag ein Weib, das schwer beleidigt ist,
Auf Rache sinnen und in blut'gen Plänen
Uns alle überbieten: kommt der Tag,
Wo sich ein Arm für sie erheben will,
So hält sie selbst mit Zittern ihn zurück
Und ruft: Noch nicht!

HAGEN: Kann sein! – Wo bleibst du, Volker?

ACHTE SZENE

Volker tritt auf.

VOLKER: Ich hatte Krankendienst! – Die Luft bei euch
Ist nicht gesund. Hier brechen Fieber aus,
Die über zwanzig Jahre ruhig schliefen,
Und das so heftig, wie ich's nie gesehn.

RÜDEGER: Wo ist dein Kranker denn?

VOLKER: Da kommt er just!

NEUNTE SZENE

Giselher tritt auf.

RÜDEGER: Zu Tisch! Dort lösen wir dies Rätsel auf,
Wenn wir die Nüsse und die Mandeln knacken.

GISELHER: Mein edler Markgraf, erst erlaubt ein Wort.

RÜDEGER: So viel der Küchenmeister noch gestattet,
Nicht mehr noch weniger.

Die Zeichen, die Ihr braucht, mit ihr zu reden,
Und diesmal fragt für mich.

GUDRUN: Ei, glaub's doch nicht,
Ich schämte mich ja nur.

VOLKER: Du liebes Kind!
Auf deinen Lippen muß ein Zauber wohnen,
Wer sich beim ersten Kuß was wünscht, der hat's.

GISELHER: So sprich!

GUDRUN: Mein Vater sprach ja auch noch nicht.

HAGEN (zu Rüdiger): Da hast du Vollmacht! Siegle! Denn dein Koch
Wird ungeduldig.

RÜDEGER (gegen Gunther): Braucht es meiner noch?
Muß ich die Rolle jenes Narren spielen,
Dem eine Krone auf den Scheitel fiel,
Und der gen Himmel rief: Ich nehm' sie an?
Es sei, und also sag' ich Ja! (Zu Hagen.)
Nun weißt du,
Wie tief ich gegen euch verschworen bin.

HAGEN: So gebt euch denn die Hände! Brav! Der Ring
Ist fertig! Keinen Schlag mehr, Schmied! Die Hochzeit
Erst bei der Wiederkehr!

GISELHER: Warum?

GÖTELINDE: Ei wohl!

RÜDEGER: Ich harrte sieben Jahr.

HAGEN: Doch darfst du nicht
Zurückgewiesen werden, wenn dir auch
Ein Paar von deinen Gliedern fehlen sollten –
(Zu Gudrun.)
Ich steh' dafür, er kommt nicht ohne Kopf!

RÜDEGER: Das gehn wir ein. Es gilt ja nur ein Fest.

DIETRICH (tritt plötzlich hinzu): Wer weiß! Frau Kriemhild weint
noch Tag und Nacht.

HAGEN: Und Etzel duldet's? Pah! Da schellt der Koch.

DIETRICH: Ich bin gekommen, um euch das zu sagen,
Es ist geschehn, nun achtet's, wie ihr wollt.
(Geht mit Rüdiger zum Bankett.)

ZEHNTE SZENE

HAGEN: Hört Ihr's? Das sprach Herr Dieterich von Bern.

DIETRICH (kehrt wieder um): Seid auf der Hut, ihr stolzen Nibe-
lungen,
Und wähnt nicht, daß ein jeder, der die Zunge
Jetzt für euch braucht, den Arm auch brauchen darf.
(Folgt Rüdiger.)

ELFTE SZENE

VOLKER: Das sprach ein König, der gewiß zuletzt
Auf Erden Argwohn schöpft.

HAGEN: Sie kennen ihn.

VOLKER: Und weise Nixen, die dem Zauberborn
Entstiegen -

HAGEN: Willst du schwatzen?

GUNTHER: Nun, was ist's?

HAGEN: Sie meinten, gute Panzer täten not -

VOLKER: Und nützten doch zu nichts.

GUNTHER: Was tut's? Die Hilfe
Ist bei der Hand.

HAGEN: Wie das?

GUNTHER: Du gehst zurück!

HAGEN: Zurück?

GUNTHER: Jawohl! Du meldest meiner Mutter,
Was hier geschah, damit sie Betten stopft,
Und freust dich, daß du uns gerettet hast.
Denn die Gefahr, vor der du ewig warnst,
Ist nur für dich und nicht für uns vorhanden,
Wir sind gedeckt, sobald du selbst nur willst,
Und deinen Auftrag hast du! Kehr' denn um!

HAGEN: Gebeutst du's mir?

GUNTHER: Wenn ich gebieten wollte,
So hätt' ich's schon zu Worms am Rhein getan!

HAGEN: Dann ist's ein Dienst, den ich dir weigern muß.

GUNTHER: Siehst du? Es ist dir nicht allein um mich!
Du willst nicht fehlen, wo man spotten könnte:
Wo bleibt er denn? Er fürchtet sich doch nicht?
Nun, was dich treibt, das treibt auch mich! Ich will
Nicht warten, bis der Heunenkönig mir
Ein Spinnrad schickt. Ja, wenn die Norne selbst
Mit aufgehobnem Finger mich bedräute,
Ich wiche keinen Schritt zurück! Und du
Bist unser Tod, wenn's drunten wirklich steht,
Wie du's uns prophezeist. Doch –

(Er schlägt Hagen auf die Schulter)

Komm nur, Tod!

(Folgen den andern.)

